

SPRACHE IN POLITIK UND GESELLSCHAFT

Perspektiven und Zugänge

Donnerstag, 11. März 2021, 11:30 Uhr

Verständlichkeit und Partizipation in den Stuttgart21-Schlichtungsgesprächen

Henrike Helmer und Arnulf Deppermann

Die Schlichtungsgespräche zum Projekt Stuttgart 21 gingen als „Demokratie-Experiment“ (Spiegel Online 22.10.2010) und „demokratiopolitisches Großprojekt“ (Prantl 2011: 25) in die Geschichte der Bundesrepublik ein. Ungeachtet der unterschiedlichen Bewertungen, ob als „‘Umveredelung‘ der repräsentativen Demokratie“ (Prantl 2011: 25) oder als Ereignis, das im Gegenteil gerade „grundsätzliche Schwächen der deliberativen Perspektive besonders klar hervor[treten ließ]“ (Thaa 2013: 11), kann das öffentliche, im deutschen Fernsehen übertragene Schlichtungsverfahren in seiner Form von Bürgerbeteiligung als ein Novum und als Beispiel für deliberative Demokratie (Habermas 1992) gelten.

Knapp 10 Jahre nach den Schlichtungsgesprächen beschäftigen wir uns mit der Frage, wie Verständlichkeit für die breite Öffentlichkeit und Partizipation der Bürger in den Schlichtungssitzungen hergestellt und gesichert wird. Wir konzentrieren uns dabei auf die Rolle des Schlichters Heiner Geißler, dem die Aufgabe zukommt, als unparteiischer, neutraler Moderator (Greatbatch/Dingwall 1999, Jacobs 2002) für vergleichbare Redezeiten der Projektbefürworter und -gegner, das Durchsetzen von sprachlich-kommunikativen Normen der Auseinandersetzung und gleichzeitig für eine für ein breites Publikum verständliche (Fach-)Diskussion zu sorgen. Unsere Untersuchung fokussiert die sprachlichen und rhetorischen Mittel, die Geißler einsetzt, um diese Normen durchzusetzen.

Linguistisch-pragmatisch von Interesse sind dabei v.a. die (faktisch geltend gemachten) Sprach- und Kommunikationsideologien, mit denen Geißler als Agent des prototypischen Bürgers auftritt und mit denen er das Einhalten von Verfahrensgerechtigkeit (etwa die Korrektur von Falschaussagen, Sanktionierung von Spekulationen und ein geordneter Austausch von Argumenten und Gegenargumenten) sowie (deliberative) Demokratieideale durchsetzt (z.B. die Bereitstellung und Verständlichmachung aller notwendigen Informationen für alle Interessierten).

Die Sicherstellung von Partizipation und Verständlichkeit seitens des Schlichters ist auch von demokratiethoretischem Interesse, etwa für die Fragen, welche Chancen und Risiken sich aus neuen Formaten demokratischer Entscheidungsfindung in Bezug auf Vertrauensbildung und Glaubwürdigkeit der repräsentativen Demokratie ergeben und welche Folgerungen für die Frage der (Möglichkeit von) Partizipation einer breiten Öffentlichkeit gezogen werden können.

Basis der Untersuchung bilden vier der Schlichtungssitzungen, die für die wissenschaftliche Öffentlichkeit in der Datenbank für Gesprochenes Deutsch (dgd.ids-mannheim.de) als Videos sowie vollständig transkribiert verfügbar sind.

Literatur:

- Greatbatch, David/Dingwall, Robert (1999): Professional neutralism in divorce mediation. In Sarangi, S. & Roberts, C. (Hrg.): Talk, Work and Institutional Order: Discourse in Medical, Mediation and Management Settings. Berlin: Mouton, 271-292.
- Habermas, Jürgen (1992): Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates. Suhrkamp: Frankfurt am Main.
- Jacobs, Scott (2002): Maintaining neutrality in dispute mediation: Managing disagreement while managing not to disagree. Journal of Pragmatics 34(10-11), 1403-1426.
- Prantl, Heribert (2011): Zwischenruf: Die Apfelbaum-Demokratie. Ein Lob der Unruhe: Wie das Internet Protest organisiert, die Bürger politisiert und Gesellschaft und Staat verändert. Zeitschrift für Rechtspolitik 44(1), 24-25.
- Spiegel Online: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/streit-um-stuttgart-21-schlichter-versuchen-sich-in-live-demokratie-a-724725.html> [letzter Zugriff 11.12.2020]
- Thaa, Winfried (2013): „Stuttgart 21“ – Krise oder Repolitisierung der repräsentativen Demokratie? Politische Vierteljahresschrift 54(1), 1–20.